

Das nächtliche Abenteuer.

Eine Geschichte aus dem Großstadtleben. Der Affessor Hans Ullmann sagte, indem er sich vorwärtslehnd hinsetzte...

Die hübsche Blondine lächelte schüchtern und legte etwas verlegen ihren vollen, nackten Arm in den ihres Tischgenossen.

„Ein ganz famos Weib,“ dachte der Affessor, während er schnell die Gestalt und das Köpfchen seiner Begleiterin prüfte.

„Ladellos, direkt zum Verlieben. Frägt sich nur in Bezug auf Pinke, Pinke.“ Und mit toller Galanterie führte er seine Dame an die Tafel und begann, kurzschichtig zwinkernd, die Tischkarte zu jucken.

„Ich muß, Adele, aber morgen Vormittag, so zeitig, als es sich nur irgend schickt, komme ich zu Deinem Onkel und hole mir, Geliebte, zu Deinem Herz auch noch Deine Hand, nicht...“

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele, meine einzig Geliebte! Ich muß Dir etwas sagen.“ Er ergriß heimlich ihre Hand und drückte sie fest, während in der Ferne der unglückliche Hehl um sie kreiste...

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

der Nähe, wie immer bei solchen Sachen. Aber schadet nichts, quatschen wir es an, und bei der nächsten Laterne, wenn sie mich find, können wir ja abfragen.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Adele... Adele... um Gotteswillen...“ Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihn an, er sah sie an.

„Dieser Zauber!“ sagt der Schwärmer an ihrer Seite; er sagt es zu seinem Begleiter, aber mit eigenhändig schwärmerischer Betonung und ohne die Augen von ihr abzuwenden.

Der Andere erwidert etwas Unverständliches, worauf der Erste eifrig sagt: „Für diesen Zauber hat eben nicht jeder Spießer das Verständnis.“

Wieder treibt ihr die led' Hulbigung eine Blüthe ins Gesicht. Du dumme Mensch, denkst du, wenn du wüßtest, wie alt ich bin und was für einen baumlangen Zungen ich schon habe...“

„Du Narr“, sagt er, „außerdem muß es gut stehen zu Deinen dunklen Augen. Freilich, solche Pferdebahn - Erfolge - häßliches Wort überigens - dürften dann ausbleiben, aber auf die verzeihen wir, auch, was?“

„Sie nicht. Die Vorstellung, daß das zukünftige weisse Haar ihr gut stehen wird, hat sie etwas herabig und diese lästige Sicherheit, die sie bei seinen Worten durchströmt, die Sicherheit, daß sie von seiner Liebe nicht verlassen kann, die hat sie zwar schon immer gehabt, aber es schadet nicht, es öfter zu hören.“

„Den ganzen Abend herrscht eine sehr vergnügte Stimmung. Kommt sie nicht bei Lucie doch zum Theil auf das Konto des „Pferdebahner-Erfolges?“

„Sie denkt mit Wohlwollen an den jungen Mann - Architekt oder so - was schien er zu sein - dankt sie ihm doch die Versicherung, daß die Zeit einfallen noch fern ist - die Zeit der weißen Haare. Wenn sie auch lieblich sein werden - es ist besser, sie noch nicht zu haben.“

„Ein Riesenstopp.“ Der Astronom der Amherst College Sternwarte, Prof. Todd, hat die Pläne zu einem höchst eigentümlich montierten Riesenstopp ausgearbeitet, das ein Fernrohr von 5 Fuß Objektivdurchmesser mit einem 200 Fuß langen Rohr darstellt.

„Er verabschiedet sich: Mein, Bester, ich komme nicht bei heute Abend zur „Dame von Maxim“, mein Verließ den Geschmack an solchen Sachen, wenn man...“

„Er steht jetzt fast vor ihr und erlaubt sich, sie ganz direkt anzusehen, „mein Ideal ist ein anderes.“ Nach ein drolliger Seufzer, ein sehr langsames Vorbeigehen, ein langsames Treppenaufsteigen, dann ist er verschwunden.

„Gott sei Dank, es ist ihr gelungen, bis zuletzt das Bild ohne Gnade zu bleiben, jetzt löst sich die Spannung der Muskeln annehmend. Zwei Straßen weiter ist die Embratation; beim Aufstehen mußte sie der Herr von gegenüber, wahrscheinlich will er sehen, ob sein Freund Recht hat. Unten an der Haltestelle steht der Blonde - wie muß er gelassen sein, er berührt seinen Hut - der Mensch wird doch nicht die Dreistigkeit haben, sie zu greifen - nein, es gilt wohl dem Freunde. Sie eilt mit raschen Schritten heim, er folgt ihr in einiger Entfernung bis vor das Haus, wo er stehen bleibt. Mag er, solange es ihm beliebt.“

„Es dümmert schon fast, als sie die Treppe hinaufsteigt. Nicht zu leugnen, das kleine Erlebnis hat sie angeregt und erheitert. Schließlich ist es keine Kleinigkeit, mit vierunddreißig Jahren noch für ein junges Mädchen gehalten zu werden. Vernünftigerweise sagt sie sich aber doch sofort: eigentlich bist Du doch eine ganz dumme Person; ein junger Mensch, der nach des Tages Laß und Nichts seinen kleinen Fingern haben will - ein kleiner, ein ganz kleines Stüchchen aus ihrem sonnenbeglänzten Himmel, das es nicht missen mag, das eine leere, dunkle Stelle hinterläßt - trotz Maxi...“

„Schlechte Mutter - schlechte Mutter - scheint ihre aus dem Rollen der Räder rhythmisch entgegenzukommen. Aus ihrem Sinn hören sie die Stimmen der beiden Herren, die vorhin aufgetreten sind. Die andauernde Beobachtung des neben ihr Sitzenden fängt an, ihr lästig zu werden. Bei einer zufälligen Wendung des Kopfes begegnet sie eine Sekunde lang seines Augen. Er hebt ein bescheidener fast demüthiger Ausdruck darin, nichts von jenem abscheulichen Auffassungen, dem sie sonst zu begegnen gewohnt ist und es ist unangenehm beleidend. Er spricht noch über seine Seite gewendet über die Lehne zu dem Anderen, der ihr im Rücken Platz genommen hat. Das Gespräch dreht sich um die Grundriß des Terrains für einen in dem Dorf aufzuführenden Bau; es interessiert sie nicht, aber sie kann nicht umhin, zu bemerken, daß er gut spricht - in kurzen prägnanten Sätzen - die Stimme weich und sympathisch. Wüßte sie, was das Gespräch, sie reden halb laut zusammen, beinahe flüsternd. Sie fühlt deutlich, daß dieses Flüstern ihr gilt, es ist sehr unangenehm.

„Vom Fied weg könnte ich die heile rathen.“ Der Mann neben ihr hat es gesagt, halb laut und ganz distrikt, aber doch so, daß sie es deutlich verstanden hat. Sie hört freilich wie ein Lächeln. „Vom Fied weg“, sagte er noch einmal laut und sehr klar pointiert. Sie steht hart geradeaus auf die vorüberziehenden Felder, aber sie fühlt mit Aergern und Beschämung, wie ihr eine tiefe Röhre - ihr altes Uebel - ins Gesicht sticht bis an die Haarsurzeln. Zu dem. So eine alte Frau wie sie ist.

„Dieser Zauber!“ sagt der Schwärmer an ihrer Seite; er sagt es zu seinem Begleiter, aber mit eigenhändig schwärmerischer Betonung und ohne die Augen von ihr abzuwenden.

Der Andere erwidert etwas Unverständliches, worauf der Erste eifrig sagt: „Für diesen Zauber hat eben nicht jeder Spießer das Verständnis.“

Wieder treibt ihr die led' Hulbigung eine Blüthe ins Gesicht. Du dumme Mensch, denkst du, wenn du wüßtest, wie alt ich bin und was für einen baumlangen Zungen ich schon habe...“

„Du Narr“, sagt er, „außerdem muß es gut stehen zu Deinen dunklen Augen. Freilich, solche Pferdebahn - Erfolge - häßliches Wort überigens - dürften dann ausbleiben, aber auf die verzeihen wir, auch, was?“

„Sie nicht. Die Vorstellung, daß das zukünftige weisse Haar ihr gut stehen wird, hat sie etwas herabig und diese lästige Sicherheit, die sie bei seinen Worten durchströmt, die Sicherheit, daß sie von seiner Liebe nicht verlassen kann, die hat sie zwar schon immer gehabt, aber es schadet nicht, es öfter zu hören.“

„Den ganzen Abend herrscht eine sehr vergnügte Stimmung. Kommt sie nicht bei Lucie doch zum Theil auf das Konto des „Pferdebahner-Erfolges?“

„Sie denkt mit Wohlwollen an den jungen Mann - Architekt oder so - was schien er zu sein - dankt sie ihm doch die Versicherung, daß die Zeit einfallen noch fern ist - die Zeit der weißen Haare. Wenn sie auch lieblich sein werden - es ist besser, sie noch nicht zu haben.“

„Ein Riesenstopp.“ Der Astronom der Amherst College Sternwarte, Prof. Todd, hat die Pläne zu einem höchst eigentümlich montierten Riesenstopp ausgearbeitet, das ein Fernrohr von 5 Fuß Objektivdurchmesser mit einem 200 Fuß langen Rohr darstellt.

„Er verabschiedet sich: Mein, Bester, ich komme nicht bei heute Abend zur „Dame von Maxim“, mein Verließ den Geschmack an solchen Sachen, wenn man...“

„Er steht jetzt fast vor ihr und erlaubt sich, sie ganz direkt anzusehen, „mein Ideal ist ein anderes.“ Nach ein drolliger Seufzer, ein sehr langsames Vorbeigehen, ein langsames Treppenaufsteigen, dann ist er verschwunden.

„Gott sei Dank, es ist ihr gelungen, bis zuletzt das Bild ohne Gnade zu bleiben, jetzt löst sich die Spannung der Muskeln annehmend. Zwei Straßen weiter ist die Embratation; beim Aufstehen mußte sie der Herr von gegenüber, wahrscheinlich will er sehen, ob sein Freund Recht hat. Unten an der Haltestelle steht der Blonde - wie muß er gelassen sein, er berührt seinen Hut - der Mensch wird doch nicht die Dreistigkeit haben, sie zu greifen - nein, es gilt wohl dem Freunde. Sie eilt mit raschen Schritten heim, er folgt ihr in einiger Entfernung bis vor das Haus, wo er stehen bleibt. Mag er, solange es ihm beliebt.“

„Es dümmert schon fast, als sie die Treppe hinaufsteigt. Nicht zu leugnen, das kleine Erlebnis hat sie angeregt und erheitert. Schließlich ist es keine Kleinigkeit, mit vierunddreißig Jahren noch für ein junges Mädchen gehalten zu werden. Vernünftigerweise sagt sie sich aber doch sofort: eigentlich bist Du doch eine ganz dumme Person; ein junger Mensch, der nach des Tages Laß und Nichts seinen kleinen Fingern haben will - ein kleiner, ein ganz kleines Stüchchen aus ihrem sonnenbeglänzten Himmel, das es nicht missen mag, das eine leere, dunkle Stelle hinterläßt - trotz Maxi...“

„Schlechte Mutter - schlechte Mutter - scheint ihre aus dem Rollen der Räder rhythmisch entgegenzukommen. Aus ihrem Sinn hören sie die Stimmen der beiden Herren, die vorhin aufgetreten sind. Die andauernde Beobachtung des neben ihr Sitzenden fängt an, ihr lästig zu werden. Bei einer zufälligen Wendung des Kopfes begegnet sie eine Sekunde lang seines Augen. Er hebt ein bescheidener fast demüthiger Ausdruck darin, nichts von jenem abscheulichen Auffassungen, dem sie sonst zu begegnen gewohnt ist und es ist unangenehm beleidend. Er spricht noch über seine Seite gewendet über die Lehne zu dem Anderen, der ihr im Rücken Platz genommen hat. Das Gespräch dreht sich um die Grundriß des Terrains für einen in dem Dorf aufzuführenden Bau; es interessiert sie nicht, aber sie kann nicht umhin, zu bemerken, daß er gut spricht - in kurzen prägnanten Sätzen - die Stimme weich und sympathisch. Wüßte sie, was das Gespräch, sie reden halb laut zusammen, beinahe flüsternd. Sie fühlt deutlich, daß dieses Flüstern ihr gilt, es ist sehr unangenehm.

„Vom Fied weg könnte ich die heile rathen.“ Der Mann neben ihr hat es gesagt, halb laut und ganz distrikt, aber doch so, daß sie es deutlich verstanden hat. Sie hört freilich wie ein Lächeln. „Vom Fied weg“, sagte er noch einmal laut und sehr klar pointiert. Sie steht hart geradeaus auf die vorüberziehenden Felder, aber sie fühlt mit Aergern und Beschämung, wie ihr eine tiefe Röhre - ihr altes Uebel - ins Gesicht sticht bis an die Haarsurzeln. Zu dem. So eine alte Frau wie sie ist.

hämmer, weil Du selbst schon eine Unmasse grauer Haare hast - sieh mal hier und hier und hier - willst Du nicht zugeben, daß man mich noch jung findet?“

„Alte“, sagt er, „wie lange glaubst Du denn, daß das noch dauert? Mal mußt Du Dich doch entschließen - habe doch den Muth, alt zu sein. Glaubst Du wirklich, daß mir das etwas ausmachen wird, wenn dies Köpfchen anfängt, grau zu werden?“

„Wirklich nicht?“ „Du Narr“, sagt er, „außerdem muß es gut stehen zu Deinen dunklen Augen. Freilich, solche Pferdebahn - Erfolge - häßliches Wort überigens - dürften dann ausbleiben, aber auf die verzeihen wir, auch, was?“

„Sie nicht. Die Vorstellung, daß das zukünftige weisse Haar ihr gut stehen wird, hat sie etwas herabig und diese lästige Sicherheit, die sie bei seinen Worten durchströmt, die Sicherheit, daß sie von seiner Liebe nicht verlassen kann, die hat sie zwar schon immer gehabt, aber es schadet nicht, es öfter zu hören.“

„Den ganzen Abend herrscht eine sehr vergnügte Stimmung. Kommt sie nicht bei Lucie doch zum Theil auf das Konto des „Pferdebahner-Erfolges?“

„Sie denkt mit Wohlwollen an den jungen Mann - Architekt oder so - was schien er zu sein - dankt sie ihm doch die Versicherung, daß die Zeit einfallen noch fern ist - die Zeit der weißen Haare. Wenn sie auch lieblich sein werden - es ist besser, sie noch nicht zu haben.“

„Ein Riesenstopp.“ Der Astronom der Amherst College Sternwarte, Prof. Todd, hat die Pläne zu einem höchst eigentümlich montierten Riesenstopp ausgearbeitet, das ein Fernrohr von 5 Fuß Objektivdurchmesser mit einem 200 Fuß langen Rohr darstellt.

„Er verabschiedet sich: Mein, Bester, ich komme nicht bei heute Abend zur „Dame von Maxim“, mein Verließ den Geschmack an solchen Sachen, wenn man...“

„Er steht jetzt fast vor ihr und erlaubt sich, sie ganz direkt anzusehen, „mein Ideal ist ein anderes.“ Nach ein drolliger Seufzer, ein sehr langsames Vorbeigehen, ein langsames Treppenaufsteigen, dann ist er verschwunden.

„Gott sei Dank, es ist ihr gelungen, bis zuletzt das Bild ohne Gnade zu bleiben, jetzt löst sich die Spannung der Muskeln annehmend. Zwei Straßen weiter ist die Embratation; beim Aufstehen mußte sie der Herr von gegenüber, wahrscheinlich will er sehen, ob sein Freund Recht hat. Unten an der Haltestelle steht der Blonde - wie muß er gelassen sein, er berührt seinen Hut - der Mensch wird doch nicht die Dreistigkeit haben, sie zu greifen - nein, es gilt wohl dem Freunde. Sie eilt mit raschen Schritten heim, er folgt ihr in einiger Entfernung bis vor das Haus, wo er stehen bleibt. Mag er, solange es ihm beliebt.“

„Es dümmert schon fast, als sie die Treppe hinaufsteigt. Nicht zu leugnen, das kleine Erlebnis hat sie angeregt und erheitert. Schließlich ist es keine Kleinigkeit, mit vierunddreißig Jahren noch für ein junges Mädchen gehalten zu werden. Vernünftigerweise sagt sie sich aber doch sofort: eigentlich bist Du doch eine ganz dumme Person; ein junger Mensch, der nach des Tages Laß und Nichts seinen kleinen Fingern haben will - ein kleiner, ein ganz kleines Stüchchen aus ihrem sonnenbeglänzten Himmel, das es nicht missen mag, das eine leere, dunkle Stelle hinterläßt - trotz Maxi...“

„Schlechte Mutter - schlechte Mutter - scheint ihre aus dem Rollen der Räder rhythmisch entgegenzukommen. Aus ihrem Sinn hören sie die Stimmen der beiden Herren, die vorhin aufgetreten sind. Die andauernde Beobachtung des neben ihr Sitzenden fängt an, ihr lästig zu werden. Bei einer zufälligen Wendung des Kopfes begegnet sie eine Sekunde lang seines Augen. Er hebt ein bescheidener fast demüthiger Ausdruck darin, nichts von jenem abscheulichen Auffassungen, dem sie sonst zu begegnen gewohnt ist und es ist unangenehm beleidend. Er spricht noch über seine Seite gewendet über die Lehne zu dem Anderen, der ihr im Rücken Platz genommen hat. Das Gespräch dreht sich um die Grundriß des Terrains für einen in dem Dorf aufzuführenden Bau; es interessiert sie nicht, aber sie kann nicht umhin, zu bemerken, daß er gut spricht - in kurzen prägnanten Sätzen - die Stimme weich und sympathisch. Wüßte sie, was das Gespräch, sie reden halb laut zusammen, beinahe flüsternd. Sie fühlt deutlich, daß dieses Flüstern ihr gilt, es ist sehr unangenehm.

„Vom Fied weg könnte ich die heile rathen.“ Der Mann neben ihr hat es gesagt, halb laut und ganz distrikt, aber doch so, daß sie es deutlich verstanden hat. Sie hört freilich wie ein Lächeln. „Vom Fied weg“, sagte er noch einmal laut und sehr klar pointiert. Sie steht hart geradeaus auf die vorüberziehenden Felder, aber sie fühlt mit Aergern und Beschämung, wie ihr eine tiefe Röhre - ihr altes Uebel - ins Gesicht sticht bis an die Haarsurzeln. Zu dem. So eine alte Frau wie sie ist.

hämmer, weil Du selbst schon eine Unmasse grauer Haare hast - sieh mal hier und hier und hier - willst Du nicht zugeben, daß man mich noch jung findet?“

„Alte“, sagt er, „wie lange glaubst Du denn, daß das noch dauert? Mal mußt Du Dich doch entschließen - habe doch den Muth, alt zu sein. Glaubst Du wirklich, daß mir das etwas ausmachen wird, wenn dies Köpfchen anfängt, grau zu werden?“

„Wirklich nicht?“ „Du Narr“, sagt er, „außerdem muß es gut stehen zu Deinen dunklen Augen. Freilich, solche Pferdebahn - Erfolge - häßliches Wort überigens - dürften dann ausbleiben, aber auf die verzeihen wir, auch, was?“

„Sie nicht. Die Vorstellung, daß das zukünftige weisse Haar ihr gut stehen wird, hat sie etwas herabig und diese lästige Sicherheit, die sie bei seinen Worten durchströmt, die Sicherheit, daß sie von seiner Liebe nicht verlassen kann, die hat sie zwar schon immer gehabt, aber es schadet nicht, es öfter zu hören.“

„Den ganzen Abend herrscht eine sehr vergnügte Stimmung. Kommt sie nicht bei Lucie doch zum Theil auf das Konto des „Pferdebahner-Erfolges?“

„Sie denkt mit Wohlwollen an den jungen Mann - Architekt oder so - was schien er zu sein - dankt sie ihm doch die Versicherung, daß die Zeit einfallen noch fern ist - die Zeit der weißen Haare. Wenn sie auch lieblich sein werden - es ist besser, sie noch nicht zu haben.“

„Ein Riesenstopp.“ Der Astronom der Amherst College Sternwarte, Prof. Todd, hat die Pläne zu einem höchst eigentümlich montierten Riesenstopp ausgearbeitet, das ein Fernrohr von 5 Fuß Objektivdurchmesser mit einem 200 Fuß langen Rohr darstellt.

„Er verabschiedet sich: Mein, Bester, ich komme nicht bei heute Abend zur „Dame von Maxim“, mein Verließ den Geschmack an solchen Sachen, wenn man...“

„Er steht jetzt fast vor ihr und erlaubt sich, sie ganz direkt anzusehen, „mein Ideal ist ein anderes.“ Nach ein drolliger Seufzer, ein sehr langsames Vorbeigehen, ein langsames Treppenaufsteigen, dann ist er verschwunden.

„Gott sei Dank, es ist ihr gelungen, bis zuletzt das Bild ohne Gnade zu bleiben, jetzt löst sich die Spannung der Muskeln annehmend. Zwei Straßen weiter ist die Embratation; beim Aufstehen mußte sie der Herr von gegenüber, wahrscheinlich will er sehen, ob sein Freund Recht hat. Unten an der Haltestelle steht der Blonde - wie muß er gelassen sein, er berührt seinen Hut - der Mensch wird doch nicht die Dreistigkeit haben, sie zu greifen - nein, es gilt wohl dem Freunde. Sie eilt mit raschen Schritten heim, er folgt ihr in einiger Entfernung bis vor das Haus, wo er stehen bleibt. Mag er, solange es ihm beliebt.“

„Es dümmert schon fast, als sie die Treppe hinaufsteigt. Nicht zu leugnen, das kleine Erlebnis hat sie angeregt und erheitert. Schließlich ist es keine Kleinigkeit, mit vierunddreißig Jahren noch für ein junges Mädchen gehalten zu werden. Vernünftigerweise sagt sie sich aber doch sofort: eigentlich bist Du doch eine ganz dumme Person; ein junger Mensch, der nach des Tages Laß und Nichts seinen kleinen Fingern haben will - ein kleiner, ein ganz kleines Stüchchen aus ihrem sonnenbeglänzten Himmel, das es nicht missen mag, das eine leere, dunkle Stelle hinterläßt - trotz Maxi...“

„Schlechte Mutter - schlechte Mutter - scheint ihre aus dem Rollen der Räder rhythmisch entgegenzukommen. Aus ihrem Sinn hören sie die Stimmen der beiden Herren, die vorhin aufgetreten sind. Die andauernde Beobachtung des neben ihr Sitzenden fängt an, ihr lästig zu werden. Bei einer zufälligen Wendung des Kopfes begegnet sie eine Sekunde lang seines Augen. Er hebt ein bescheidener fast demüthiger Ausdruck darin, nichts von jenem abscheulichen Auffassungen, dem sie sonst zu begegnen gewohnt ist und es ist unangenehm beleidend. Er spricht noch über seine Seite gewendet über die Lehne zu dem Anderen, der ihr im Rücken Platz genommen hat. Das Gespräch dreht sich um die Grundriß des Terrains für einen in dem Dorf aufzuführenden Bau; es interessiert sie nicht, aber sie kann nicht umhin, zu bemerken, daß er gut spricht - in kurzen prägnanten Sätzen - die Stimme weich und sympathisch. Wüßte sie, was das Gespräch, sie reden halb laut zusammen, beinahe flüsternd. Sie fühlt deutlich, daß dieses Flüstern ihr gilt, es ist sehr unangenehm.

„Vom Fied weg könnte ich die heile rathen.“ Der Mann neben ihr hat es gesagt, halb laut und ganz distrikt, aber doch so, daß sie es deutlich verstanden hat. Sie hört freilich wie ein Lächeln. „Vom Fied weg“, sagte er noch einmal laut und sehr klar pointiert. Sie steht hart geradeaus auf die vorüberziehenden Felder, aber sie fühlt mit Aergern und Beschämung, wie ihr eine tiefe Röhre - ihr altes Uebel - ins Gesicht sticht bis an die Haarsurzeln. Zu dem. So eine alte Frau wie sie ist.

„Dieser Zauber!“ sagt der Schwärmer an ihrer Seite; er sagt es zu seinem Begleiter, aber mit eigenhändig schwärmerischer Betonung und ohne die Augen von ihr abzuwenden.

Der Andere erwidert etwas Unverständliches, worauf der Erste eifrig sagt: „Für diesen Zauber hat eben nicht jeder Spießer das Verständnis.“

Wieder treibt ihr die led' Hulbigung eine Blüthe ins Gesicht. Du dumme Mensch, denkst du, wenn du wüßtest, wie alt ich bin und was für einen baumlangen Zungen ich schon habe...“

„Du Narr“, sagt er, „außerdem muß es gut stehen zu Deinen dunklen Augen. Freilich, solche Pferdebahn - Erfolge - häßliches Wort überigens - dürften dann ausbleiben, aber auf die verzeihen wir, auch, was?“

„Sie nicht. Die Vorstellung, daß das zukünftige weisse Haar ihr gut stehen wird, hat sie etwas herabig und diese lästige Sicherheit, die sie bei seinen Worten durchströmt, die Sicherheit, daß sie von seiner Liebe nicht verlassen kann, die hat sie zwar schon immer gehabt, aber es schadet nicht, es öfter zu hören.“

„Den ganzen Abend herrscht eine sehr vergnügte Stimmung. Kommt sie nicht bei Lucie doch zum Theil auf das Konto des „Pferdebahner-Erfolges?“

„Sie denkt mit Wohlwollen an den jungen Mann - Architekt oder so - was schien er zu sein - dankt sie ihm doch die Versicherung, daß die Zeit einfallen noch fern ist - die Zeit der weißen Haare. Wenn sie auch lieblich sein werden - es ist besser, sie noch nicht zu haben.“

„Ein Riesenstopp.“ Der Astronom der Amherst College Sternwarte, Prof. Todd, hat die Pläne zu einem höchst eigentümlich montierten Riesenstopp ausgearbeitet, das ein Fernrohr von 5 Fuß Objektivdurchmesser mit einem 200 Fuß langen Rohr darstellt.

„Er verabschiedet sich: Mein, Bester, ich komme nicht bei heute Abend zur „Dame von Maxim“, mein Verließ den Geschmack an solchen Sachen, wenn man...“

„Er steht jetzt fast vor ihr und erlaubt sich, sie ganz direkt anzusehen, „mein Ideal ist ein anderes.“ Nach ein drolliger Seufzer, ein sehr langsames Vorbeigehen, ein